

Zug um Zug

Unhaltbare Regelung

Mit der Kampagne «Es braucht beide!» mischt die Frauenzentrale Zug den Wahlkampf auf und rückt die weiblichen Kandidatinnen in den Fokus. Dass Frauen in der Politik in der Minderheit sind, ist nichts Neues. Im Kanton Zug sind 27 Prozent der Ämter von Frauen besetzt. Die Gemeinden Unterägeri, Oberägeri und Risch werden gar von reinen Männergremien geführt.

Dass für die Gesamterneuerungswahlen vom 7. Oktober insgesamt über 120 Frauen kandidieren, ist auf den ersten Blick erfreulich. Darunter sind auch viele junge Frauen. Doch wenn man die Gesamtzahl von fast 480 Kandidierenden betrachtet, liegt der Frauenanteil bei nur etwa einem Viertel.

Was tun, damit sich Frauen vermehrt für die Politik begeistern lassen? Keine einfache Frage. Wenn sich eine Frau nicht exponieren will, gilt es das zu akzeptieren, genauso wie bei einem Mann. Es braucht aber optimale Rahmenbedingungen für Politikerinnen. Ein Beispiel, das genau in die falsche Richtung geht, ist eine Regelung zur Mutterschaftsentschädigung, die auf einen Entscheid des Bundesgerichts zurückgeht. Das Urteil besagt, dass vorzeitig aufgenommene Teilzeitarbeit den Anspruch auf Mutterschaftsentschädigung beendet. Auch ein politisches Amt respektive das Sitzungsentgelt gilt als Nebenerwerb.

Die CVP-Kantonsrätinnen Anna Bieri und Barbara Häseli, beide selber davon betroffen, haben dazu im Juni ein Postulat eingereicht. Nach dem Überschreiten des Jahreseinkommens von 2300 Franken stehen sie vor der Wahl, während des gesetzlichen 14-wöchigen Mutterschaftsurlaubs keine Ratsitzung mehr zu besuchen, oder aber sie besuchen alle weiteren Sitzungen – und verlieren damit ihre gesamte Mutterschaftsentschädigung.

Politisierende Neu-Mütter sind also klar im Nachteil. Eine unhaltbare Regelung. Ich bin eine Gegnerin von Quoten. Doch wenn man sich vermehrt Frauen in öffentlichen Ämtern wünscht, sollte man ihnen zumindest nicht Steine in den Weg legen.



Rahel Hug
rahel.hug@zugerzeitung.ch

«Eine sinnvolle Tätigkeit»

Kesb Seit anderthalb Jahren ist Rosmarie Trabattoni im Auftrag der Kesb im Kanton Zug als Privatbeiständin im Einsatz. Entscheidend sei für sie primär, was ihre Klientin wolle. Die Behörde verteidigt sie gegen Kritik.

Interview: Christopher Gilb
christopher.gilb@zugerzeitung.ch

Seit ihrer Gründung 2013 steht sie immer wieder in der Kritik: die Kindes- und Erwachsenenbehörde kurz Kesb. Allgemein wurde es zwar etwas ruhiger um die Behörde, doch unlängst hat der Schweizer SVP-Nationalrat Pirmin Schwander eine Initiative vorgestellt, mit der die Kesb faktisch entmachtet würde (siehe letzte Frage) und damit die Diskussion wieder entfacht. Doch wie geht es eigentlich Menschen, die im Auftrag der Kesb arbeiten? Rosmarie Trabattoni aus Meierskappel im Kanton Luzern beispielsweise. Die 45-Jährige ist eine von unzähligen privaten Beistandspersonen (siehe Kurzinterview), die unentgeltlich im Dienste der Behörde stehen. Für die dreifache Mutter eine sinnvolle Tätigkeit.

Rosmarie Trabattoni, wie kommt es, dass Sie fürs Mandatszentrum Zug der Kesb arbeiten?

Ich habe rund 20 Jahre auf der Bank und in der Verwaltung gearbeitet. Aber mich beruflich nur mit Geld und anderen eher abstrakten Dingen zu beschäftigen, hat mich am Schluss nicht mehr erfüllt. Ich habe mir gewünscht, etwas mit Menschen zu machen – eine sinnvolle Tätigkeit also.

Und da sind Sie auf die Kesb aufmerksam geworden?

Ich habe begonnen, an der Hochschule Luzern Soziale Arbeit zu studieren und habe mich beim Mandatszentrum Zug um eine private Beistandschaft beworben. Ich bin da relativ pragmatisch, denn schon bei einer früheren Tätigkeit bei der Amtsbeistandschaft im Kanton Schwyz war ich mit solchen Anforderungen betraut worden. Es ist also ein Bereich, in dem ich mich bereits auskannte. Zudem kann ich die Erfahrungen aus dem Studium gut einsetzen. Mein Ziel ist es, nach abgeschlossenem Studium dann auch als Sozialarbeiterin zu arbeiten.

Wie ging es nach Ihrer Bewerbung weiter, wird dann eine Art Vorbereitungskurs besucht?

Beim Mandatszentrum Zug gibt es immer wieder Weiterbildungsanlässe, und man kann sich mit den anderen privaten Beistandspersonen austauschen. Zudem kann man sich bei konkreten Fragen von den Fachpersonen Rat und Unterstützung holen. Für das vorgesehene Mandat wird im Vorfeld die Eignung geprüft. Bei mir wurde in einem weiteren Gespräch bei der Kesb, zusammen mit der Klientin zudem geprüft, ob die Zusammenarbeit möglich ist – ob wir «zueinander» passen.



Rosmarie Trabattoni ist seit eineinhalb Jahren Privatbeiständin.

Bild: Stefan Kaiser (Zug, 31. August 2018)

Nachgefragt

«Es sind 435 private Beistände»

Die Sozialarbeiterin **Marianne Basler Scherer** leitet gemeinsam mit Christian Siegwart und Anemarie Mächler die Fachstelle für private Mandatstragende (priMa) des Kantons Zug. Diese unterstützt die Kesb bei der Rekrutierung und Begleitung der privaten Mandatstragenden.

Welche Voraussetzungen muss man erfüllen, um von der Kesb als private Beistandsperson eingesetzt zu werden?

Das Wichtigste ist, Menschen zu mögen und sich für diese zu interessieren. Einfühlungsvermögen, Geduld und eine gewisse Lebenserfahrung sind unabdingbar. Wir schauen auch den Lebenslauf und den beruflichen Hintergrund an und prüfen den Leumund.

Wie viele dieser Privatbeistände gibt es im Kanton Zug

derzeit? Werden derzeit noch weitere gesucht?

Es sind derzeit 435 private Beistände, im Vergleich zu anderen Kantonen also ein relativ hoher Anteil. Erfreulicherweise ist die Anzahl der privaten Beistände sogar steigend. Wir suchen aber laufend neue Beistandspersonen. Interessierte können sich bei uns für ein unverbindliches Gespräch melden.



Die 55-jährige Marianne Basler leitet die (priMa) Fachstelle im Kanton Zug. Bild: Archiv/Zuger Presse

Welche Aufgaben erfüllen diese, wie wichtig sind sie?

Das hängt ganz von den Lebensumständen der zu betreuenden Person ab. Meist geht es darum, administrative und finanzielle Angelegenheiten zu regeln. Dazu kommt die persönliche Betreuung: kleine Hilfestellungen im Alltag, Besorgungen erledigen. Auch die Heimplatzierung oder eine Wohnungsräumung können zum Aufgabenbereich gehören.

Aus welchen Berufen kommen solche Beistände meistens, und welches sind deren Beweggründe?

Aus ganz unterschiedlichen Berufen. Oft sind es auch Pensionäre, die ihre Fähigkeiten und Ressourcen einem Menschen zur Verfügung stellen möchten und Lust und Zeit für ein soziales Engagement haben. Viele sind auch Familienangehörige oder Bekannte, die die Person kennen.

Seit anderthalb Jahren führen Sie nun die Beistandschaft.

Ja, ich betreue eine Frau im mittleren Alter, die im Kanton Zug lebt und in einer geschützten Werkstatt arbeitet. Sie ist kognitiv eingeschränkt und braucht deshalb Unterstützung.

Dann hatte sie auch früher schon eine Beiständin?

Diese Aufgabe hatte bis anhin ihre Mutter übernommen, sie wollte dies aufgrund der Belastung aber abgeben.

Dann kamen Sie?

Ja, ich handle aber immer in enger Zusammenarbeit mit der Mutter, aber schon in erster Linie mit der Klientin. Wichtig ist mir, sie in ihrer Selbstbestimmung zu unterstützen, zu schauen, was sie möchte, es geht mir hauptsächlich darum, ihr ganz in ihrem Sinn zu helfen.

Wie viel Stunden wenden Sie pro Woche dafür auf?

Es gibt diverse administrative Sachen zu erledigen. Persönlich sehen wir uns aber alle drei Wochen für zirka zwei Stunden.

Haben Sie etwas verändert?

Ja, ich beabsichtige, etwas zu verändern. Es gibt verschiedene Arten von Mandaten, das bisherige Mandat umfasst alle Bereiche. Ich bin zur Erkenntnis gelangt, dass die Klientin gewisse Dinge auch selbstständig machen kann, wie zum Beispiel die Finanzen, weshalb ich mich für eine Anpassung einsetze.

Kein leichter Entscheid.

Das stimmt, ich habe das Thema dann auch noch im Rahmen einer Intervention (Red.: Gleichgestellte suchen gemeinsam nach Lösungen für ein konkretes Problem) an der Hochschule besprochen und bin so zur Einsicht gelangt, dass meine Einschätzung stimmig ist.

Wie reagieren eigentlich andere Menschen, wenn Sie von Ihrer Tätigkeit hören?

Viele verstehen nicht, was eine Beistandschaft ist, und ich muss ihnen den Unterschied zwischen Kesb und Amtsbeistandschaft erklären. Ich arbeite einfach im Auftrag der Kesb. Aber ja, es ist manchmal besser, nicht zu viel zu erzählen. Die Kesb wird teilweise als negativ wahrgenommen. Ich erlebe die Zusammenarbeit aber als gut und kann die Kritik nicht nachvollziehen.

Was halten Sie von der Kesb-Initiative? Gemäss dieser sollen zwingend Familienmitglieder das Vertretungsrecht erhalten.

Das finde ich nicht gut. Denn oft spielen familiäre Schwierigkeiten eine wichtige Rolle bei der Problematik der Klienten.

Zentralschweiz am Sonntag

Ausgabe Zug

Herausgeberin: Luzerner Zeitung AG, Mailhofstrasse 76, Luzern, Telefon 041 429 52 52.

Verlag: Jürg Weber, Geschäftsleiter; Bettina Schibli, Lesermarkt; Stefan Bai, Werbemarkt.

Ombudsmann: Rudolf Mayr von Baldegg, r.mayrvonbaldegg@mvb-bieri.ch.

Publizistische Leitung: Pascal Hollenstein (pho).

Chefredaktion: Chefredaktor: Jérôme Martinu (jem). Stv.

Chefredaktion: Roman Schenkel (rom, Leiter überregionale Ressorts); Christian Peter Meier (cpm, Leiter Regionale); Flurina Valsecchi (flu, Leiterin Online).

Chefredaktor Zug: Harry Ziegler (haz).

Leiter Zentralschweiz am Sonntag: Sasa Rasic (ras).

Überregionale Ressorts: Roman Schenkel (rom, Leiter, Nachrichten); Federico Gagliano (fg, Co-Leiter Newsdesk); Gregory Remez (gr, Co-Leiter Newsdesk); Dominik Weingartner (dlw, Leiter Ausland); Gabriela Jordan (gjo); Stefan Degen (sd); Kari Kälin (kä, Leiter Schweiz); Christoph Reichmuth (cr); Stefan Welzel (sw), Bundeshaus; Fabian Fellmann (ff, Leiter); Roger Braun (rob); Eva Novak (eno), Markt/Wirtschaft; Maurizio Minetti (mim, Stv. Leiter); Raphael Bühlmann (rb); Rainer Rickenbach (rr), Autor: Thomas Bornhauser (ThB).

Regionaltitel Zentralschweiz am Sonntag: Lena Berger (ber, Leiterin); Ismail Osman (io); Thomas Heer (eer).

Redaktion Zuger Zeitung: Harry Ziegler (haz, Chefredaktor); Rahel Hug (rh, stv. Chefredaktorin); Christopher Gilb (cg, Reporter); Charly Keiser (kk, Reporter), Ressort Kanton/Stadt; Andrea Muff (mua, Ressortleiterin); Livio Brandenberg (lb); Andreas Faessler (fae, Kultur/Religion & Gesellschaft); Zoe Gwerder (zgz); Marco Morosoli (mo), Ressort Zuger Gemeinden; Rahel Hug (rh, Ressortleiterin); Raphael Biermayr (ber, Sport); Carmen Roggenmoser (cro); Cornelia Bischof (cb, Freiamt); Vanessa Varisco (vu, Volontärin), Fototeam: Stefan Kaiser (stk, Leiter); Werner Schelbert (ws), Maria Schmid (ms).

Sport: Cyril Aregger (ca, Leiter); Albert Krütti (a. k.); Sven Aregger (ars); René Barmettler (reb); Turi Bucher (tbu); Raphael Gutzwiller (rg); Daniel Wyrsch (dw); Claudio Zanini

(cza); René Leupi (le, SportJournal).

Ressortgruppe Gesellschaft und Kultur: Arno Renggli (are, Leiter), Kultur: Michael Graber (mg); Urs Mattenberger (mat); Julia Stephan (js), Leben: Hans Graber (hag, Leiter); Susanne Holz (sh), Apero/Kino: Regina Grüter (reg), Nekrologie: Marcel Konrad (KO), Forum: Daniela Bühler (db).

Online-Redaktion: Flurina Valsecchi (flu, Leiterin); René Meier (rem); Marc Benedetti (mbe); Stefanie Geske-Nopper (stg); Yasmin Kunz (kuz); Sandra Peter (spe); Roger Rüeggler (rg), Jonas von Flüe (jvf); David von Moos (dmv); Ernst Zimmerli (zm).

Gestaltung und Produktion: Sven Gallinelli (sg, Leiter), Foto/Bild: Lene Horn (en, Leiterin); Claudio Attolini; Boris Bürgisser; Manuela Jans; Matthias Jurt; Plus Amrein; Corinne Glanzmann; Marianne Mischler; Nadia Schärli; Sara Schuppan-Wüest; Dominik Wunderli, Infografik: Oliver Marx (om);

Martin Ludwig (mlu); Janina Noser (jn); Lea Siegwart (ls), Seitenproduktion: Daniela Bürgi; Clemens Fritsch; Claudia Prest; Dieter Steiner.

Redaktionelle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: Kilian Kützel (kk, Online); Lucien Rahm (lur, Volontär Online); Stephan Santschi (ss, Sport); Nicole Schürmann (nsc, Agenda); Raphael Zemp (zar, Online).

Adresse: Baarerstrasse 27, Postfach, 6302 Zug.

Redaktion: Telefon 041 725 44 55, Fax 041 725 44 66, redaktion@zugerzeitung.ch. Abonnemente und Zustelldienst: Telefon 041 725 44 22, Fax 041 429 53 83, leserservice@lzmedien.ch.

Anzeigen: NZZ Media Solutions AG, Baarerstrasse 27, 6304 Zug, Telefon 041 725 44 56, Fax 041 725 44 88, E-Mail:

inserate@lzmedien.ch. Auflage: Verbreitete Auflage: 94 623 Exemplare; verkaufte Auflage: 94 142 Exemplare (Werbungsbegleitende Gesamtauflage).

Abonnementspreise: Print und Digital: Fr. 44.– pro Monat oder Fr. 488.– pro Jahr; Digital Plus: Fr. 33.– pro Monat oder Fr. 368.– pro Jahr; Digital: Fr. 14.50 pro Monat oder Fr. 145.– pro Jahr (inkl. MWST).

Technische Herstellung: LZ Print/Luzerner Zeitung AG, Mailhofstr. 76, Postfach, 6002 Luzern, Tel. 041 429 52 52.

Die irgendetwas geartete Verwertung von in diesem Titel abgedruckten Anzeigen oder Teilen davon, insbesondere durch Einspeisung in einen Online-Dienst, durch dazu nicht autorisierte Dritte ist untersagt. Jeder Verstoß wird gerichtlich verfolgt.